

Adolf Brecher

Diadeste

(1888)

Diadeste! Wer kennt das seltsame Wort,
Und was es bedeute, wer kann's erklären?
Arabien ist sein Heimatsort
Dort könnt Ihr's im Munde des Volkes hören.
5 Und all die Fülle von Witz und List,
Der ganze Reichtum schlauer Erfindung,
Der dem Sohne des Morgenlands eigen ist,
Knüpft sich an diese Lautverbindung.

Diadeste ruft der eine und lacht
10 Zufrieden, daß er entschlüpft der Falle,
Diadeste spricht der andre und macht
Ein Gesicht aus Honig gemischt und Galle.
Diadeste macht den Beutel leicht,
Zum Werkzeug wählt es sich gern die Liebe,
15 Und durch Diadeste wird oft erreicht
Was ohne dasselbe versagt wohl bliebe.

Und hätt' ich das seltsame Wort in mein
Geliebtes Deutsch zu übertragen,
Mir fiele nicht leicht etwas andres ein,
20 Als »guten Tag Vielliebchen« zu sagen.
Vortrefflich! ohne daß ich gezielt,
Traf ich, mir will es scheinen, das Beste;

Die Rolle, die hier Vielliebchen spielt,
Spielt in Arabien Diadeste.

25 Es ist in den Dienst der Wette gestellt,
 Wohl hüte sich wer sie eingegangen,
 Ein Ding und wär's das geringste der Welt
 Aus seines Partners Hand zu empfangen,
 Er spräche denn das Wörtlein dabei;
30 Versäumt er's, so hat er das Spiel verloren,
 Diadeste macht aus dem Netze ihn frei
 Und wirft es dem andern über die Ohren.

 Mir aber rufen die Laute des Worts
 Die alte Lehre zurück ins Gedächtnis,
35 Die uns von den Weisen jeglichen Orts
 Und aller Zeiten blieb als Vermächtnis:
 Daß unergründlicher in der Natur
 Nichts als des Weibes List und Tücke,
 Wie dies unter andern Hussein erfuhr.
40 Noch zeitlich genug zu seinem Glücke.

 Der junge Chodscha Hussein saß
 Zu seines Meisters Abdullah Füßen,
 Der, was er an Wissensschätzen besaß,
 Dem Jüngling suchte zu erschließen;
45 Doch nicht die Bücherweisheit bloß
 Auch Lebensweisheit lehrt' er ihn kennen,
 Und war des Lehrers Lehlust groß,
 War des Schülers Eifer nicht klein zu nennen.

 Und als er nach manchem Jahre ihn
50 Hinlänglich unterrichtet glaubte,

55 Sprach er: Mein Sohn, nun ziehe hin,
Des Wissens hast Du genug im Haupte;
Durchwandre mit offnem Blick das Land,
Das Leben lerne, die Welt begreifen
Und suche nun an der Erfahrung Hand
Dein Urteil über die Dinge zu reifen.

60 Nur halte dies eine fest: Was gut
Darf niemals Deine Ruhe erschüttern,
Drum was in Wallung versetzt Dein Blut,
Dahinter mußt Du Feindliches wittern;
Zumal vor dem Weibe nimm Dich in acht,
Daß Dich sein falscher Schein nicht blende,
Und wo Du das Glück zu umarmen gedacht,
Du nicht dem Unheil läufst in die Hände.

65 So zog denn Hussein am Wanderstab
Mit jugendlichem Mut ins Weite,
Er schritt bergauf, er lief thalab,
Und lernte kennen Land und Leute.
So waren der Wochen ihm vier und mehr
70 Im angenehmen Wechsel verflossen,
Doch war ihm auf seinem Wege bisher
Nichts Außergewöhnliches zugestoßen.

75 Vom Wandern müde, vom Durste matt,
Vom Straßenstaub und der Mittagshitze,
Kam Hussein, nicht weit von einer Stadt,
Zu einem ländlichen Grundbesitze;
Ein Häuschen lugte freundlich und blank
Aus Büschen von Jasmin und Flieder,

80 Davor stand eine Rasenbank;
 Hier ließ er zu kurzer Rast sich nieder.

85 Und sieh, aus der Thüre des Hauses tritt
Ein junges Weib, schön und begehrllich,
Ihr reizendes Wesen zu malen mit
Poetischen Farben scheint mir entbehrlich,
Ein einziges Wort für viele kann's,
Sie war geschaffen in allen Stücken
Sinn und Gemüt eines jungen Manns
Von zwanzig Jahren zu berücken.

90 O Fremdling, sprach sie, da sie ihn sah,
Du scheinst erschöpft von des Tages Schwüle,
Komm unter das Dach und suche da
Erfrischung in des Schattens Kühle;
Milch vom Kamele und Durrahbrot
Kann ich Dir bieten als Trank und Speise,
95 Auch finden sich ein paar Datteln zur Not,
Das mag Dich stärken zur Weiterreise.

100 Von ihrer Stimme lieblichem Ton
Fühlt seltsam erregt sich der junge Wanderer,
Er folgt ihr, Abdullahs Lehre zum Hohn
Ins Haus; wohl hätte ein jeder andrer
Das Gleiche gethan, wie könnt' es auch sein,
Daß man in so freundlicher Weise geladen
Der Ladung nicht folgte, ohne den Schein
Unhöflicher Sitte auf sich zu laden?

105 Sie tischte ihm auf, und während er aß,
Zog Busa, wie sich die Schöne nannte,

110 Ihn ins Gespräch durch dies und das,
 Womit sie fragend an ihn sich wandte;
 Zwar gab er anfangs nur schüchtern Bescheid,
 Doch wußte mit Wort und Blick und Manieren,
 Sie ihn zu größerer Vertraulichkeit
 Und freiem Benehmen überzuführen.

115 Wie in des jungen Hussein Brust
 Das Feuer der Leidenschaft erwachte
 Und sich, eh er dessen sich ward bewußt,
 Zu immer hellerer Lohe entfachte,
 Und wie sein Mut, stets wachsend, zuletzt
 Ihn treiben konnte zu kühnstem Beginnen,
 Verlockend wär's für den Dichter jetzt
120 Dies psychologisch auszuspinnen.

 Und dennoch, soll nicht über Gebühr
 Der Umfang dieses Poems anschwellen,
 Muß unvermittelt ich, Leser! dir
 Die Peripetie vor Augen stellen.
125 Sie zeigt den Helden meines Gedichts
 Mit seinen Armen das Weib umschlingend,
 Und liebeglühenden Angesichts
 Um Liebe werbend heiß und dringend.

130 Er will sie küssen, sie aber reißt
 Sich los, bevor er den Kuß ihr raubte,
 Halt ein, Dich treibt ein böser Geist,
 Verderben schwebt über Deinem Haupte,
 So ruft sie und deutet zum Fenster hinaus,
 Dort kömmt mein Gatte, beim Propheten,

135 Nicht lebend kämst Du aus diesem Haus,
 Wenn Du Dich ließest hier betreten.

 Fort, fort, doch nicht durch die Thüre hier,
 Unmöglich wär's, ihm so zu entrinnen,
 Der Wandschrank bietet Zuflucht dir,
140 Du findest Raum genug darinnen;
 Von Busa zur Eile getrieben, kroch
 Der Jüngling in den Kasten schnelle,
 Kaum zog sie den Schlüssel aus dem Loch,
 Erschien der Hausherr auf der Schwelle.

145 Was hast Du, Busa, Du scheinst mir nicht
 Zu sein wie Du bist an andern Tagen,
 Erregung kündet Dein Angesicht,
 Hat irgend etwas sich zugetragen,
 Was Dich bekümmert, mein Augenstern?
150 So fragt der Mann, und Busa entgegnet,
 Gar Sonderbares ist, weil Du fern
 Vom Hause weiltest, mir begegnet.

 Ich trat von ungefähr vor die Thür,
 Ein Jüngling saß auf dem Rasensitze,
155 Erschöpft schien er vom Durste schier,
 Ermattet von des Tages Hitze;
 Ich bot ihm Speise, ich bot ihm Trank
 Und Kühlung in des Hauses Schatten,
 Er aber begann mir seinen Dank
160 In seltsamer Weise abzustatten.

 Er rühmte vorerst mein gutes Herz,
 Drauf ließ er das Lob meiner Schönheit tönen,

- 165 Ich hielt seine Schmeichelei'n für Scherz,
Das zeigte sich bald als ein eitles Wähnen,
Er rückte mir auf den Leib und bald
Schritt er von Reden zu Thätlichkeiten,
Und wollte mich schließlich mit Gewalt
Zum schnödesten Trenebruch verleiten.
- 170 Von seinem Drängen mich zu befreien,
Stellt' ich mich gerührt von seinem Flehen,
Und lud ihn mit heuchelnder Miene ein,
Mit mir in das Nebengemach zu gehen.
Ich öffnete diese Thüre, als ob
Durch sie wir sollten hineingelangen,
175 Der Wandschrank war es, in den ich ihn schob,
Schnell schloß ich ihn ab, dort sitzt er gefangen.
- 180 Aufspringt der Gatte, entflammt von Wut,
Der elende Hund, das soll er mir büßen,
Ich tilge die Schmach in seinem Blut,
Und tropfenweise laß ich es fließen.
Gieb her den Schlüssel — hier ist er, hier,
Er reißt ihr ihn hastig aus den Händen
Und stürzt zum Schranke in wilder Gier,
Sein blutig Rachewerk zu vollenden.
- 185 Da bricht das Weib in Lachen aus:
Diadeste, ruft sie, Du hast's nicht gesprochen,
Du selber bist die thörichte Maus,
Die in die offene Falle gekrochen;
Der Plan war so plump, ich fürchtete fast,
190 Du riechst den Braten und entgehst der Falle,

Doch wer bei der Eifersucht Euch faßt,
Der hat Euch sicher, Ihr Männer, alle.

195 O Busa, Busa, war es recht,
Zu greifen zu solch grausamem Spiele?
Du bist nicht besser, als Dein Geschlecht,
Führt's Euch nur zum angestrebten Ziele,
So ist Euch ein jedes Mittel gut.
Den Dämon im Leibe habt Ihr alle,
Sei einer noch so sehr auf der Hut,
200 Er geht Euch schließlich doch in die Falle.

Was Busas Gatte Muhammed sprach,
Das seufzte ihm Hussein nach im stillen,
Und als Muhammed wieder aufbrach
Und um des Weibes Wunsch zu erfüllen,
205 Sich in die Stadt zum Bazar begab,
Den neuen Schleier ihm zu holen,
Entstieg der arme Hussein dem Grab,
Darin er lag wie auf glüh'nden Kohlen.

210 Er stürmt ohne Gruß zum Hause hinaus,
Tief atmet er auf, gelangt ins Freie,
Abdullah, mein Meister, so rief er aus,
Wie weise dein Rat ist, erkenn ich voll Reue,
Voll Scham, daß ich ihn so rasch übertrat,
Nie wieder gescheh' es, das schwör ich zur Stunde!
215 Ob Hussein den Schwur auch gehalten hat,
Davon fehlt dem Autor jegliche Kunde!

Textnachweis:

Adolf Brecher, *Bunter Kram. Humoristische Allotria in Versen*, Gera 1888,
S. 33–39.